

## **GENDER MACHT ARBEIT**

### **Zur Prekarisierung der Arbeits- und Lebensverhältnisse aus Sicht der Care-Ökonomie**

***„Mainstream economics, with its single central story of competitive production and exchange in markets, is too simple a theory to provide an adequate explanation of the economy, especially as it affects, and is affected by, women’s caring work.”<sup>1</sup>***

An einer Tagung im Mai 2012 wird WIDE Switzerland die Relevanz von Geschlechterverhältnissen in der Verrichtung, Verteilung, Organisation und Bewertung von Arbeit zur Diskussion stellen. Im Blickpunkt stehen sowohl die Schweiz und andere westliche Länder als auch Entwicklungs- und Schwellenländer.

Der Druck auf Care-Arbeit<sup>2</sup>, sei es bezahlt als personenbezogene Dienstleistungen oder unbezahlt zu Hause oder für Angehörige, NachbarInnen oder Freunde, hat durch die jüngsten ökonomischen Krisen, durch Kürzungen öffentlicher Gelder oder den Umbau im Gesundheitswesen zugenommen. Prekäre Lebensverhältnisse expandieren – in den Ländern des Südens und auch in der Schweiz.

Was sind die Ursachen dieser prekären Situationen in den privaten Haushalten und in den verschiedenen Sektoren der Arbeit? Welche Gründe gibt es für die zunehmende Informalisierung und Verschiebung bestimmter Tätigkeiten in den Haushalt? Wie können das Nebeneinander von bezahlter und unbezahlter Care-Arbeit sowie die Formen ihrer Kontrolle und Ausbeutung in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Zusammenhängen analysiert werden? Wie unterscheidet sich diese Art der Arbeit von anderen Tätigkeiten, beispielsweise von in der Güterproduktion geleisteter Arbeit oder von nicht-personenbezogenen Dienstleistungen? Und schliesslich, so fragt auch die Ökonomin Mascha Madörin: Welche Rolle spielt die unbezahlte und bezahlte Care-Arbeit für das Wohlergehen und den Lebensstandard der Menschen?<sup>3</sup> Diese Fragen bestimmen den Inhalt der Tagung GENDER MACHT ARBEIT, die am 4. Mai 2012 in Bern stattfinden wird.

Die ungleiche Verteilung der Care-Arbeit in den Haushalten, der Druck auf die personenbezogenen Dienstleistungen im Gesundheitssektor, in der Betreuung der Kinder

---

<sup>1</sup> Susan Donath 2000: The other economy: A suggestion for a distinctively feminist economics. In: Feminist Economics, Nr. 6, S. 116.

<sup>2</sup> Care-Arbeit meint unbezahlte Arbeit in den Haushalten (Haus- und Familienarbeit sowie die Betreuung von Kindern und erwachsenen Pflegebedürftigen), aber auch bezahlte Arbeit im Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen vor allem im Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen.

<sup>3</sup> Mascha Madörin 2010: Care Ökonomie – eine Herausforderung für die Wirtschaftswissenschaften. In: Christine Bauhardt & Gülay Çağlar (Hrsg.): Gender and Economics, Wiesbaden: VS Verlag, S. 81-104.

und Alten, die Arbeitsmigration und schliesslich die Verteilungsfragen und Investitions- und Subventionspolitiken öffentlicher Finanzen sind aktuelle gesellschaftliche Bruchstellen, die an der Tagung diskutiert werden. Denn nach wie vor sind „Dienen und Versorgen“, so Geneviève Fraisse, weiblich konnotiert, mit entsprechenden Implikationen auf die Machtverhältnisse – zwischen den Geschlechtern, aber auch zwischen den Schichten und zwischen den Regionen: *„Wie lässt sich heute eine soziale Ordnung schaffen, die der längeren Lebenserwartung und dem Bedarf an Kinderbetreuung Rechnung trägt und zugleich die jahrhundertealte Unterordnung aufhebt?“*<sup>4</sup>

### **Zeit und Geld: die Prekarisierung der Arbeits- und Lebensverhältnisse**

Armut und Vulnerabilität, Prekarität oder Prekarisierung sind einige der grossen Leitbegriffe in der gegenwärtigen politischen Diskussion. Vergessen geht dabei, dass die Prekarisierung der Arbeits- und Lebensverhältnisse nicht nur durch das Einkommen eines Haushaltes, sondern auch durch die Organisation und den Aufwand der unbezahlten Arbeit bestimmt wird. Eine zentrale Rolle spielt dabei der Faktor Zeit. Die Analyse von Prekarisierung muss die Frage, welche Arbeiten die Haushalte (zunehmend) belasten und wer die unbezahlte Arbeit verrichtet, mit einbeziehen, um neue Segregationen zwischen den Geschlechtern und den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen in den Blick zu bekommen.

Staatliche Budgetkürzungen bei den sozialen Dienstleistungen und im Gesundheitssektor führen zu deutlichen Mehrbelastungen für die privaten Haushalte, sei es in der unbezahlten Sorgearbeit und/oder im Zwang mehr Geld verdienen zu müssen. Dazu gehört auch die Betreuung von Kranken und älteren Menschen, die zunehmend auf die Haushalte abgewälzt wird (frühe Spitalentlassungen, Kosten von Pflegeheimen für Private, Privatisierung der Basisversorgung, und Qualitätseinbussen bei den öffentlichen Angeboten etc.). Zudem sehen sich immer mehr Haushalte aus finanziellen Gründen gezwungen, mehr Arbeitszeit für oftmals schlecht bezahlte Jobs aufzuwenden. Beide Entwicklungen führen zu einer Prekarisierung der Zeit- und Finanzbudgets. Den Haushalten steht so immer weniger Zeit für die Betreuung ihrer Kinder oder pflegebedürftiger Angehöriger zur Verfügung. Als Folge wird im Norden auf die Angebote einer wachsenden „Home Care“ Industrie zurückgegriffen, in der vorwiegend Migrantinnen zu schlechten Bedingungen arbeiten. Im Süden greifen viele Familien für die Betreuung von kleinen Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen auf ältere Kinder (hauptsächlich Töchter) oder Grosseltern zurück, die Familiennetze werden ausgebaut – zumeist sind es Frauen, die sich gegenseitig unterstützen.

Der Druck auf die privaten Haushalte hat sich durch die jüngsten globalen Finanz- und Wirtschaftskrisen weiter verstärkt. Besonders betroffen sind Frauen, denn Care-Arbeit wird überwiegend von Frauen in privaten Haushalten geleistet oder, falls die finanziellen Mittel aufgebracht werden können, teuer eingekauft. Dies belastet Haushalte mit prekärem Einkommen in besonderer Weise und verschärft ihre finanzielle

---

<sup>4</sup> Geneviève Fraisse: Dienen und Versorgen, Le Monde diplomatique, September 2011, S. 23.

und soziale Unsicherheit. An der WIDE Tagung wollen wir diese Prekarisierung, im ganzen Lebenszusammenhang und unter Berücksichtigung der Care Economy analysieren, verstehen und nach politischen Antworten darauf suchen. Uns interessiert auch, wie unterschiedlich Haushalte darauf reagieren, insbesondere im Vergleich von Industrieländern und Ländern des Südens.

### **Zwischen Pflege und McDonaldisierung: Zum Umbau des Gesundheitswesens**

Personenbezogene Dienstleistungen sind einem zunehmenden ökonomischen Druck ausgesetzt. Wenn wir den Blick auf die Schweiz werfen, manifestiert sich dieser am deutlichsten im Gesundheitswesen mit der ab Januar 2012 geltenden neuen Spitalfinanzierung und der damit verbundenen Einführung von Fallpauschalen. Die „McDonaldisierung des Gesundheitswesens“<sup>5</sup>, wie Mascha Madörin den Umbau beschreibt, will Kosten durch die Reorganisation der Spitäler und ambulanten Medizin mittels industrieller Standardisierung und Taylorisierung senken. Die WIDE-Tagung fokussiert auf die Auswirkungen dieser Ökonomisierung auf die Pflege, aus Sicht der PatientInnen und Pflegenden. Wie beeinflusst die Ökonomisierung des Gesundheitswesens das Wohlbefinden von Pflegenden und PatientInnen? Was bedeutet sie für die Arbeits- und Lohnbedingungen im Pflegebereich?

Diese Fragen sind deshalb so zentral, weil bei der Erfassung der Fallpauschalen nicht nur jede „Krankheit“ als „Fall“ mit entsprechendem Kostendach, sondern auch der maximale Zeitaufwand für die damit in Zusammenhang stehenden Care-Arbeiten bestimmt wird. Nicht reflektiert wird dabei, dass sich die Pflege von kranken und/oder hilfsbedürftigen Personen wesentlich von der Produktion in der Industrie oder von der Arbeit in den Banken unterscheidet. Der Rationalisierungsdruck im Gesundheitswesen hat unmittelbare Auswirkungen auf die Qualität der Pflege und auf die Arbeitsbedingungen der Pflegenden. Neben der Analyse der Bedeutung der anstehenden Veränderungen sucht die WIDE-Tagung auch nach Perspektiven einer guten Pflege für alle.

### **„Auf der Walz“: Globalisierung von Care-Arbeit und Zugang zu Wohlfahrt**

Verschiedene nationalstaatliche/multilaterale sowie lokale/globale zivilgesellschaftliche Initiativen zielen darauf ab, soziale und wirtschaftliche Risiken von Arbeit und von Erwerbsverlust im Kontext globalisierter Arbeitsmärkte zu thematisieren. Denn auf diesen Arbeitsmärkten wird laufend Exklusion praktiziert. So bestimmen beispielsweise die multilateralen Regelungen im europäischen Raum und in der EU den Zugang zu Altersguthaben in Abhängigkeit von nationalstaatlichen Interessen der Migrationssteuerung und der Handelsbeziehungen.

Die Debatte über Global-Citizenship-Konzepte konzentriert sich bis anhin auf die Schaffung von Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe nicht eingebürgerter

---

<sup>5</sup> Mascha Madörin 2008: WoZ vom 27.11.2008

Menschen. Dabei bleiben Fragen nach wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Partizipation und ihren Teilnahmebedingungen weitgehend unberücksichtigt. Auch die Kampagnen für die Regularisierung von Sans-Papiers zielen auf die Verbesserung des Status von MigrantInnen in nationalstaatlichen Kontexten ab und erfassen damit weder die Forderungen temporär oder zirkulär migrierender Arbeitskräfte noch berücksichtigen sie die ökonomische Notwendigkeit von Sans-Papiers nach Erwerb und nach Zugang zu elementaren Care-Leistungen und Care-Rechten (Gesundheit, soziale Sicherheit).

Ein Ziel der WIDE-Tagung ist es, aus dem Migrationssteuerungsdiskurs, seinen Gegenreden und seinem Rechtfertigungsdruck auf MigrantInnen auszubrechen und Fragen zu stellen, die sich an den Praktiken und Biografien, den Rechten und Ansprüchen wandernder Arbeitskräfte orientieren und zwar in einem System des auf Geschlechtersegregation bauenden globalen Arbeitsmarktes. In der Debatte um Wohlfahrt und soziale Sicherung der wandernden Erwerbstätigen nehmen wir Care-Arbeit zum Ausgangspunkt und zur Perspektive der Überlegungen. Wir suchen nach Möglichkeiten für einen Zugang zu elementaren Leistungen und Rechten für die arbeitenden MigrantInnen und diskutieren die Zuständigkeiten der verschiedenen involvierten Akteure.

### **Das Finanz- und Zeit-Ministerium: Öffentliche Finanzen und Care-Ökonomie**

Zwischen der neoliberal gesteuerten Politik und den feministischen Erwartungen an eine geschlechtergerechte Politik besteht ein grosser Widerspruch.<sup>6</sup> Dieser erschwert nachhaltige Veränderungen der Geschlechterverhältnisse – dies wird sowohl in der Entwicklungs-, wie in der staatlichen Subventions- und Investitionspolitik in den westlichen Ländern deutlich. Der Rückzug der Staaten und der Abbau von staatlichen Dienstleistungen in sogenannten unrentablen und zeitintensiven Bereichen wie der Gesundheitsversorgung und der Kinderbetreuung zugunsten einer Standort- und Weltmarktpolitik hat Auswirkungen auf die Kaufkraft und den Lebensstandard und damit auch auf die Geschlechterverhältnisse und die Verteilung der unbezahlten Arbeit.

Bereits vor Jahren hat eine südafrikanische Parlamentarierin vorgeschlagen, das Finanzministerium im Sinne des Gender-Budgeting in das Finanz- und Zeitministerium umzubenennen. Diesen Faden nehmen wir auf, um über die traditionelle Finanzpolitik hinaus Fragen der Care-Ökonomie neu zu stellen und sie als Teil der staatlichen Budgetdebatten und der öffentlichen Subventionspolitik zu verstehen. Als Ausgangspunkt dient auch die entwicklungspolitische Debatte zur wirtschaftlichen Ermächtigung und Partizipation der Frauen, wenn sie als Produzentinnen dem Markt zuwirtschaften.<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. Nancy Fraser 2005: "Frauen, denkt ökonomisch!." In taz 7633, 7. April 2005.

<sup>7</sup> Mehr. Wert. Beiträge zur geschlechtergerechten wirtschaftlichen Entwicklung. Bieri, Fankhauser, Sancar und Stolz, 2011, Bern ?

Die von WIDE Switzerland organisierte Tagung fokussiert auf diese vier gesellschaftlich brisanten Bruchstellen und stellt die Frage, wie eine Gesellschaft organisiert sein muss, damit die notwendige Care-Arbeit für alle Beteiligten „gut“ gemacht werden kann. „Gut“ im Sinne von Qualität – aber auch im Sinne von Verteilung, von Gerechtigkeit und der Aufhebung bestehender ungleicher Machtverhältnisse.

#### Informationen

Die WIDE-Tagung GENDER MACHT ARBEIT wird organisiert von Women in Development Europe WIDE Switzerland und entsteht in Kooperation mit: Zentrum für Geschlechterforschung IZFG der Universität Bern, cfd – die feministische Friedensorganisation, Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA – Gender focal point, Alliance Sud, Gewerkschaft Unia, Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK, Swissaid und weiteren NGOs. Programm und Anmeldung ab Februar 2012 unter [www.wide-network.ch](http://www.wide-network.ch).